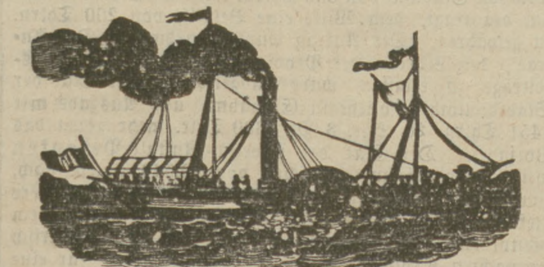
Danziger Dampfboot.

№ 10. Mittwoch, den 13. Januar.



1869. 40ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf.a.M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 12. Januar.

Die „France“ schreibt: Der Vertreter Griechenlands hat Gleichberechtigung mit dem Vertreter der Türkei gefordert. Darauf hin sind die Bevollmächtigten am Sonnabend Abend zusammengetreten und haben, wie es heißt, halbamtlich beschlossen, Griechenland gemeinsam von dieser Forderung abzumahnen. Die griechische Antwort trifft möglicherweise zu spät hier ein, um die zweite Conferenzsitzung Dienstag abhalten zu können.

— „Havas“ meldet: Heute Nachmittag fand die zweite Conferenz-Sitzung statt. Es wird versichert, daß die Mächte entschlossen seien, die Conferenz fortzusetzen, auch falls Griechenland seine Forderungen aufrecht erhalten sollte.

London, Dienstag 12. Januar.

Das indische Amt hat folgende Depesche vom Kommissair in Peshawer erhalten: Abdul Rhaman ist vollständig geschlagen. Die Details fehlen noch.

Konstantinopel, Montag 11. Januar.

Die „Turquie“ meldet: Sadik Pascha wird sich am 13. Januar in finanziellen Angelegenheiten nach Paris begeben. Zwei Fregatten sind nach der thessalischen Küste abgegangen. — Es geht hier das Gerücht, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung auf Creta verhaftet sind.

Newyork, Montag 11. Januar.

Dulce hat in Cuba die Preßfreiheit proklamirt.

Washington, Montag 11. Januar.

Das Repräsentantenhaus hat mit 119 gegen 47 Stimmen die Aemterbesetzungsakte widerrufen.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ernannte der Präsident den Abg. Gneist zum Referenten für den Antrag von Löwe, betreffend die Cartell-Convention. Das Gesetz, betreffend die künftige Staatsschuldenbehandlung der neuen Landestheile, wird nach kurzer Spezialdebatte unverändert angenommen; ebenso die Gesetze, betreffend die Aufhebung der Trauungssteuer in Kurhessen, die Aenderung der Vormünder-Ordnung und Einführung von kürzeren Verjährungsfristen in den Elbherzogthümern, sowie Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in den Elbherzogthümern und Hannover. Der Gesetzentwurf, betreffend die Uebereignung der Dotationsfonds der Hilfskassen an die Provinzial- und kommunalständischen Verbände der acht älteren Provinzen wurde mit einem Amendement von Hoverbeck zu §. 2 in der Vorberathung angenommen. Das Amendement spricht die vorläufig freie Verfügung der provinzial-kommunalständischen Verbände über den Zinsgewinn der Hilfskassen aus, während die Dotationsfonds als Kapitalbestände erhalten bleiben. Es folgt der Antrag von Dr. Kosch, betreffend die Aufhebung der Judeneide. Referent Gneist befürwortet lebhaft die Annahme des Antrages bei der großen Ungleichheit der jetzigen Verhältnisse in den verschiedenen Provinzen. — Der Justizminister will die Intentionen des Antragstellers fördern. Für Aufhebung der Judeneide sei ein dringend practisches Bedürfniß vorhanden. Vielleicht sei zu erwägen, ob nicht eine allgemeine Aenderung der Eidesformel nöthig sei; vorläufig sei die Eidesformel gleichmäßig für alle Provinzen herzustellen. Mit der Form des Antrages sei die Regierung einverstanden. Der Minister betont, daß gleiche Anträge an den Reichstag und an den Bundesrath ergangen seien, welche die Absichten der Regierung verzögert hätten. Der Minister will den Antrag auch im Herrenhause empfehlen. Dr. Kosch wünscht die Zurückweisung des Antrages an die Justiz-Kommission; das Haus stimmt diesem Antrage zu. Es folgt die Diskussion über den Antrag von Becker, Wölfel und Sachse über das Verbot von Verträgen, durch welche auf eine Entschädigung für erlittenen Schaden bei Beförderung von Sachen und Personen Seitens der Eisenbahn-Beamten im Voraus verzichtet wird. Der Antrag wird fast einstimmig angenommen. Der Handelsminister legt dann einen Gesetz-Entwurf vor über die Einführung des Berg-Gesetzes in den Elbherzogthümern. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Etats-Berathung.

Die militärischen Verhältnisse des Norddeutschen Bundes sind jetzt definitiv geordnet und es bedarf „nur eines kurzen Telegramms aus Berlin, um fast eine Million Soldaten unter die Waffen zu rufen.“ Den Kern der Armee bildet die preußische, „welche mit den ihr einverleibten früheren Contingenten bereits völlig zu einem gleichartigen Ganzen verschmolzen ist.“ Die definitiv preußischen Truppentheile sind gegenwärtig folgende: I. Feldtruppen. 325 Bataillone Infanterie, 268 Schwadronen Cavallerie, 1146 Geschütze bei 11 Artillerie-Regimentern, 12 Bataillone Pioniere. Die Zahl der Combattanten beträgt hiernach, ohne Offiziere, in runder Summe 410,000. Hierzu treten die Bundes-Contingente mit rund 53,000 Combattanten in 43 Bataillonen Infanterie, 36 Schwadronen Cavallerie, 126 Geschützen, 1¼ Pionier-Bataillon. II. Ersatztruppen. Preußen 107½ Bataillon Infanterie, 67 Schwadronen Cavallerie, 216 Geschütze, 12 Pionierbataillone mit rund 128,000 Combattanten. Hierzu treten die Bundescontingente mit 13 Bataillonen Infanterie, 24 Geschützen oder 15,000 Combattanten. III. Besatzungstruppen. Preußen 190 Bataillone Infanterie, 14 Jägercompagnien, 48 Schwadronen u. s. w. oder 175,000 Combattanten. Hierzu 22,000 Combattanten der Bundes-Contingente, im Ganzen also 803,000 Mann, ohne Offiziere, Train, Handwerker, besondere Formationen u. s. w. u. s. w. Die Verschmelzung so vieler ehemaliger Bundescontingente mit dem Heere führte den Officierkorps zahlreiche neue Elemente zu und machte andererseits wieder Abgaben an die neuen Truppentheile nöthig, welche an Stelle der aufgelösten Contingente errichtet wurden. Zugleich bedingte diese Verschmelzung eine ganz neue Landwehrbezirks-Eintheilung, wobei der Grundsatz festgestellt wurde, die kleinen Verwaltungsbezirke mit den militärischen zusammenfallen zu lassen und wieder jedem Infanterie-Regimente seinen besonderen Ergänzungsbezirk zuzuweisen. Das Ergänzungs- und Controlwesen wurde neu geordnet, die Verhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes festgestellt und dabei zugleich die Offiziere in Reserve und Landwehr eingetheilt. Durch die neue Bezirkseintheilung der Landwehr ist auch die Zahl der Landwehrbataillone in den alten Landen Preußens vermehrt worden. Ueberhaupt ist für die Besatzungsarmee nicht Unerhebliches geschehen, wohin namentlich zu rechnen ist, „daß der Grundsatz endlich verlassen wurde, den Bedarf an Besatzung für jede Festung durch Ingenieure, und zwar nach der Kopfzahl, feststellen zu lassen und dadurch für jede Festung verschiedene „Detachements“ an Jägern, Cavallerie und Pionieren zu bilden, deren taktische Verwendung ihrer verschiedenen Stärke und Gliederung wegen ziemlich schwierig war“. Durch Wiederannahme des neuen „militärischen“ Grundsatzes ist das Mittel gewonnen worden, entbehrliche Festungs-Besatzungen auch anderweitig im freien Felde, zu Etappendiensten, Blokaden u. s. w., ohne weitere Umformung verwenden zu können. —

Die Ernennung eines eigenen Ministers für die Marine, welche neuerdings wieder zur Sprache gekommen ist, findet nach Aeußerungen in maßgebenden Kreisen ein unübersteigliches Hinderniß vorläufig noch darin, daß wir kein Bundesministerium haben und folgeweise, bis zu einer gegentheiligen Aenderung, in fraglicher Beziehung auch einen Bundes-Marineminister nicht haben können. Die Bundesmarine wird also, so wie alles, was zur Bundesverwaltung überhaupt gehört, nach wie vor vom Bundeskanzler ressortirt und das Marinewesen speziell wie bisher von einem Departements-Director geleitet werden. Alle Angaben über angebliche Veränderungen auf diesem Gebiete sind also wenigstens verfrüht. —

Der Bau des Jahdehafens wird im Jahre 1869 derartig beschleunigt werden, daß dieser Hafen bis im Sommer, spätestens aber jedenfalls bis zum Herbste dieses Jahres zur Aufnahme von Schiffen geeignet sein wird. —

Je zugeknöpfter sich die Diplomatie bezüglich der Verhandlungen der Conferenz zeigt, desto eifriger bemächtigt sich Frau Fama dieser Angelegenheit; sie setzt die Federn der Pariser Journalisten in Bewegung und stellt die Geduld der Telegraphenbeamten auf eine harte Probe. Gerüchte — nichts weiter als Gerüchte könnten wir unsern Lesern über die Conferenz mittheilen, doch wollen wir nicht versäumen, schon vorher zu constatiren, daß alle diese Gerüchte in einem Punkte übereinstimmen, und zwar in der festen Ueberzeugung von dem Erfolg der Verhandlungen.

Die Pariser offiziösen Blätter hüll'n sich in ein tiefes Schweigen, beschränken sich auf die Mittheilung der rein äußeren Thatsache, daß die Conferenzsitzung am Sonnabend etwa zwei Stunden gedauert habe, eine Angabe, welche nicht einmal großen Anspruch auf Genauigkeit machen kann, da die Sitzung erst nach 4 Uhr begann und man um 5½ Uhr die Diplomaten das auswärtige Amt verlassen sah.

Auf Grund zuverlässiger Andeutungen kann eine Pariser lithographirte Correspondenz mittheilen, daß unmittelbar nach Schluß der ersten Sitzung Namens der Mächte an die Cabinete von Athen und Konstantinopel die Aufforderung erging, bis auf Weiteres den status quo streng aufrecht zu erhalten.

Die erste Sitzung wurde außerdem durch verschiedene Zwischenfälle unterbrochen, welche für mehrere Bevollmächtigte die Einholung neuer Instructionen nöthig machten. Dies wäre der Grund, warum nicht der 11., wie man zuvor vermuthete, sondern erst der 12. Januar als Termin für die zweite Zusammenkunft anberaumt wurde. Es liegt aber durchaus gar kein Grund vor, dieser Verzögerung irgend einen beunruhigenden Sinn unterzulegen; im Gegentheil können wir wiederholen, daß das Gedeihen der Conferenz in keiner Weise gefährdet erscheint. Immerhin nimmt der Hergang der ersten Sitzung die betheiligten Diplomaten sehr in Anspruch; so hat z. B. der österreichische Botschafter Tags darauf einen außerordentlichen Courier nach Wien abgehen lassen.

Der Umstand, daß der kretische Aufstand nun vollständig erloschen ist, wird sicherlich nicht wenig zum guten Erfolg der Conferenz beitragen.

Es hat die Annahme der Einladung zur Konferenz Seitens der türkischen Regierung große Unzufriedenheit unter der muselmännischen Bevölkerung in der Türkei wachgerufen. In mehreren Districten predigten die Ulema's bereits einen heiligen Krieg gegen die Griechen. Jüngst hielt einer der populärsten Iman's in Konstantinopel eine Predigt, in welcher er seine Zuhörer anfeuerte, die Waffen zu ergreifen zur Vertheidigung des mahomedanischen Glaubens und zum Sturz der Regierung des gegenwärtigen Sultans, der ein Werkzeug in den Händen der Giaur's geworden. Der Prediger wurde bald nachher verhaftet, aber seine Predigt soll einen solch mächtigen Eindruck auf die türkische Bevölkerung der Hauptstadt gemacht haben, daß bereits mehrere Volksaufläufe stattgefunden haben. —

Neben der türkisch-griechischen Angelegenheit nehmen die Vorgänge auf der iberischen Halbinsel das politische Interesse in Anspruch. Die Aufregung, welche in der in eine Unzahl von Parteien gespaltenen Bevölkerung Spaniens herrscht und täglich den Ausbruch eines Bürgerkriegs befürchten läßt, wird jetzt noch durch die Agitationen für die Corteswahlen gesteigert. —

Der Kaiser Napoleon hat am Sonnabend Nachmittag der Königin Isabella wiederum einen längern Besuch abgestattet. Man glaubt allgemein, daß derselbe das Projekt begünstige, eine Fusion der beiden bourbonischen Linien durch eine Heirath des Prinzen von Asturien mit der Tochter des Prätendenten Don Carlos herbeizuführen. Personen aus der Umgebung des Kaisers versichern, daß der Gesundheitszustand desselben vortrefflich sein soll. Jedoch fällt die starke Zunahme seiner Beleibtheit allgemein auf und es soll sich damit eine große geistige und körperliche Schwerfälligkeit bei ihm einfinden. —

Der neueste „Armee-Moniteur“ in Paris giebt die Versicherung ab, Frankreich verfolge friedliche Zwecke, nachdem es so gut wie jeder andere Staat gerüstet und also in der Lage sei, mit jeder Macht Krieg führen zu können, die den Frieden geflissentlich störe. Solche Expectorationen, die friedlich klingen sollen, laufen in ihrer Wirkung auf das Gegentheil hinaus. Es hat entweder, was das angeführte Blatt sagt, gar keinen Sinn, oder es will mit dem Säbel rasseln. Nur gut, daß die Zeit vorüber ist, wo man nach jedem Wort ängstlich hinhorchte, was in Paris gesprochen wurde, und wenn man unter die Rubrik der nutzlosen Provokationen auch die des „Armee-Moniteur“ stellt, so verfährt man gewiß um so correcter, als aus seinen Tiraden nur der Kriegsminister Niel herauszuhören ist, der regelmäßig den Mund sehr voll nimmt, aber im kaiserlichen Rath sich auch regelmäßig von Herrn Rouher ducken läßt. Hin und wieder muß durch ein offizielles Organ der preußischen Armee ein Compliment gemacht werden und dies geschieht durch den heutigen Artikel im „Moniteur de l'Armee.“ Sonst hat es weiter keinen Zweck. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Januar.

Stadtverordneten-Sitzung am 12. Januar.

Vorsitzender: Herr Kommerzien-Rath Bischoff. Vertreter des Magistrats die Herren: Stadträthe Ladewig, Rickert und Strauß. — Herr Bernicke wurde Seitens des Herrn Ladewig als Stadtverordneter verpflichtet. — Dem Stadtverordn. Spalding wurde zu einer Reise nach Hamburg bis zum 1. März c. Urlaub ertheilt. — Die am 18. Decbr. v. J. abgehaltene Revision des städtischen Leihamts ergab 20,890 Pfänder (gegen 21,628 am 18. Novbr.), worauf ausgeliehen sind 55,941 Thlr. (gegen 56,707 Thlr. am 18. Nov. v. J.) — Es wurden bewilligt: 19 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. Beitrag für Unterhaltung der Wasserabmahlmühle auf der Maternerkämpe, 80 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. zu Holzhauer- und Rackerlöhnen pro 1868, 135 Thlr. zu denjenigen 300 Thlrn., welche behufs Veranlagung der Kommunalsteuer bewilligt waren, da die letztere Summe in diesem Betrage zur Bestreitung des vollständigen Schreibwerks nöthig ist. Für Besorgung der Hundesteuer-Deklarationen sind an die Einsammler 70 Thlr. bewilligt worden, welche im Jahre 1868 und 1869 nicht autorisirt worden sind. Es wurde die Zahlung von 70 Thlrn. pro 1868 nachbewilligt und dieser Betrag auf den Etat pro 1869 in Ausgabe gestellt. Für die Stellvertretung der erkrankten Lehrerin Ida Schwarz bei der 5. Klasse der evangel. Mädchenschule wurden 20 Thlr. bewilligt. Die Verpachtung einer in Letzkauer Weide liegenden Kämmereiparcelle gegen eine jährliche Pacht von 5 Sgr. und die Uebernahme der Verpflichtung, diese Parcelle zu kultiviren, wurde auf die Zeit vom 1. April 1869 bis dahin 1878 genehmigt, ferner die Uebertragung des bisher vom jetzt verstorbenen Förster Prinage ausgeübten Pachtrechts der Trift Materner Strauchkämpe an den Förster Gäkusch, ebenso die Uebertragung des Pachtrechts des p. Mielke auf 2 Morgen Land in Materner Strauchkämpe an den p. Gäkusch. Es wurde dem Deconom Giesebrecht am Troyl gestattet, auf der am Großen Holländer belegenen Wiesenparcelle in den Wintermonaten nach Bernstein zu graben, mit der Verpflichtung, das qu. Stück Land zu planiren, mit Baggerschlick zu befahren und außerdem 50 Thlr. zu zahlen. Der Antrag des Magistrats für Neubeschaffung von Inventarienstücken für das Arbeits- und Siechenhaus 614 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zu bewilligen, wurde genehmigt. Ein fernerer Antrag um Anstellung eines zweiten Aufsehers am Arbeitshause wurde durch Herrn Stadtrath Rickert dahin erwiedert, statt des zweiten Aufsehers einen Oberaufseher mit einem jährlichen Gehalt von 400 Thlrn. anzustellen, welcher gleichzeitig das Rechnungswesen der Anstalt besorgt und den Inspektor in Krankheitsfällen zu vertreten im Stande ist. Der Antrag wurde genehmigt. Der Stellmacher Wilke in Stadtgebiet hat als Entrepreneur für Reinigung einer Radaunenstrecke im vorigen Jahre eine nachweisliche Einbuße von 350 Thlrn. erlitten. Der Magistrat hat beantragt, dem Wilke eine Beihilfe von 200 Thlrn. zu gewähren. Der Antrag wurde genehmigt. Der Antrag, den Lehrern der Provinzialschulen die Pensionsbeiträge zu erlassen, wurde abgelehnt. Der Etat der Stadtbibliothek schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1451 Thlrn. 20 Sgr. 3 Pf. (300 Thlr. mehr gegen das Vorjahr). Der Etat der Arbeits-Anstalt Pelonken weis't einen Kämmerei-Zuschuß von 10,540 Thlrn. nach, (im Jahre 1868 betrug derselbe 11,500 Thlr). Herr Referent Kuhl beantragte, die Zinsen des von dem verstorbenen Hrn. Klose der Anstalt testamentarisch vermachten Kapitals, welche 9 Thlr. betragen, für eine Extraverpflegung der Armen am Todestage des Klose zu verwenden, um dadurch das Andenken an den Verstorbenen zu ehren. Dieser Antrag wurde genehmigt. Es erfolgte demnächst die Berathung des Schuletats. Herr Referent Professor Troeger wiederholte gegenüber der vom Magistrat angeordneten Maßregel, die beiden Sexten der Realschulen von Ostern 1869 ab zusammenzulegen und darin nur je 60 Schüler aufzunehmen, den Magistrat zu ersuchen, diese Maßregel zu suspendiren. Herr Ladewig: Verschiedene Veranlassungen haben diese Maßregel hervorgerufen. Die Sexta der Petrischule befindet sich im Souterrain, dessen Räume zu diesem Zwecke ungeeignet sind, weshalb wiederholt auf Beschaffung eines andern Lokals gedrungen sei. Man hat, da ein Lokal nicht zu beschaffen war, einen Anbau in Erwägung gezogen, derselbe erfordert aber 10,000 Thlr. und der Magistrat hat beschlossen, nicht damit vorzugehen, und da die Beschaffung eines Schullokals außerhalb der Petri-Schule nicht recht thunlich ist, so bleibt hier nur die Zusammenlegung der beiden Sexten übrig. Diejenigen Schüler, welche keine Aufnahme finden, seien an die Privatschulen zu weisen, weil die Commune keine Pflicht hat, für höhere Bildungsanstalten zu sorgen, auch ist ein Mangel für die Bürgerschaft nicht zu besorgen, da die Ausführung der qu. Maßregel nicht auf einmal, sondern successive erfolgen soll. Bezüglich der St. Johannisschule liegt keine Veranlassung mehr vor, auf der Maßregel zu bestehen, und ist der Magistrat bereit, sie fallen zu lassen. — Prof. Troeger: In der Petrischule befindet sich ein Zimmer, welches als Naturalien-Kabinet benutzt wird, außerdem befinden sich dort zwei Klassenzimmer, welche zu den eingeräumten Zwecken zu groß sind, es können daraus drei Zimmer gemacht und in eins derselben das Naturalien-Kabinet verlegt werden. Wo sollen die Schüler bei Ausführung der Maßregel des Magistrats bleiben, da die Elementarschulen überfüllt sind? Er bittet die Versammlung, feststellen zu lassen, ob die von ihm vorgeschlagene bauliche Aenderung sich empfehle. — Herr Dr. Piwko bittet den Antrag des Herrn Professor Troeger anzunehmen, mindestens dahin, daß die Baudeputation über die Ausführbarkeit des Projekts sich erklärt. Er weist darauf hin, daß die Elementarschulen überfüllt sind und es ungerecht sei, die vom Magistrat vorgeschlagene Maßregel zu adoptiren. — Herr Ladewig: Der Magistrat wird keinen Anstand nehmen, das Gutachten Sachverständiger einzuholen, indeß befindet sich die Septima bereits in der Aula, also in einem Raume, welcher zu andern Zwecken bestimmt ist, übrigens hat das Zimmer, in welchem sich das Mineralien-Kabinet befindet, ein von oben einfallendes Licht und ist daher schon aus diesem Grunde nicht zu empfehlen. Professor Troeger erklärt, daß ihm der Dr. Schneller mitgetheilt habe, daß das von oben einfallende Licht durchaus nicht schädlich auf das Auge einwirke. Hr. Damme: Er hätte gewünscht, daß der Magistrat, ehe er mit der qu. Maßregel vorging, der Versammlung eine Stimme eingeräumt hätte. Wir haben zwar nicht die Verpflichtung, für höhere Bildungs-Anstalten zu sorgen, da man letztere aber einmal besitze, müßten wir auch etwas kräftig eingreifen. Bei der Abstimmung wurde der Troeger'sche Antrag genehmigt. Hierauf erfolgte die Wahl der vom Ausschusse vorgeschlagenen Mitglieder zu den ständigen Kommissionen und Deputationen.

— Pro 1869 werden Seitens der Bundesmarine folgende Indienststellungen beabsichtigt: 3 Panzerfregatten, 1 Panzerfahrzeug, 1 gedeckte Corvette, 2 Glattdeckscorvetten, 1 Fregatte (Artillerieschiff), 1 do. (Wachtschiff), 1 Cadettenschiff, 2 Schiffsjungenschiffe, 1 Aviso, 1 königliche Yacht, 1 Transportdampfer, 3 Dampfkanonenboote I. Klasse und 4 desgleichen II. Klasse. Die Indienststellung soll, hinsichtlich ihrer Dauer, bei den 3 Panzerfregatten, der königlichen Yacht und bei 2 Kanonenbooten II. Klasse auf 6 Monate, bei dem Artillerieschiff, dem Aviso, dem Transportdampfer, bei einem Dampfkanonenboot I. Klasse und bei 2 Dampfkanonenbooten II. Klasse auf 7 Monate, bei den übrigen genannten Schiffen aber auf 12 Monate erfolgen.

— Es wird entschieden beabsichtigt, für die Folge auch die Panzerschiffe nur im Inlande zu erbauen. Mit Rücksicht hierauf wird mit dem Jahre 1869 das Ingenieurpersonal der Bundesmarine entsprechend vermehrt und namentlich auch für die ältesten Ingenieure eine ihrer dienstlichen Thätigkeit entsprechende und angemessen dotirte Charge (Ober-Ingenieure) begründet, und sodann namentlich auch der Bau eines Trockendocks und von Hellingen (Pfahlwerke zum Heranziehen der Schiffe an's Land), an der Kieler Bucht möglichst beschleunigt.

— Bei der Anmeldung zum einjährig freiwilligen Militairdienste besteht jetzt die Erleichterung, daß Diejenigen, welche ihre wissenschaftliche Qualification durch Schulzeugnisse nachweisen, von der persönlichen Gestellung bei der Prüfungskommission befreit sind und den Berechtigungsschein zum einjährig freiwilligen Militairdienst zugeschickt erhalten.

— Mit dem neuen Jahre ist die in letzter Session angenommene Bill zur Beschränkung des Verkaufes von Giften in Kraft getreten. Gifte dürfen fernerhin nur von qualificirten Apothekern und Droguisten verkauft werden und müssen äußerlich durch eine deutliche Aufschrift als solche gekennzeichnet sein. Alle Giftstoffe sind in zwei Klassen A und B getheilt für deren erstere außer den obigen noch die Bestimmungen gelten, daß der Verkäufer dieselben nur an, ihm persönlich bekannte Invidiuen abgeben darf, daß er über seine Verkäufe Buch führen und den jedesmaligen Verkauf durch den Käufer nebst einem Zeugen bescheinigen lassen muß. Auf Ueberschreitung des Gesetzes steht eine sehr hohe Geldstrafe.

— Der „Staatsanzeiger“ enthält den Kgl. Erlaß vom 2. d. Mts. betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Neustadt diesseitigen Reg.-Bez. für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen 1) von Oliva an der Stettin-Danziger Staatschaussee über Quaschin nach Kölln, 2) von derselben Staatschaussee zwischen Kielau und Ziessau über Pogorsch nach Kossekèn.

— Herr Superintendent Blech hielt gestern in der Concordia zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses einen höchst spannenden Vortrag über „Apostel Paulus.“ Saulus wurde im Jahre 2 in der Stadt Tarsus geboren. Von seinen Eltern in den strengen Satzungen des jüdischen Glaubens erzogen, war er ein eifriger Verfolger der Jünger Jesu und bei der Steinigung des Stephan thätig. In Folge eines himmlischen Lichtes blind geworden, bekehrte er sich und wurde ein eifriger Jünger Jesu. Er verbreitete die christliche Lehre, machte Wanderungen durch Klein-Asien und gründete Gemeinden. Nach seinem Aufenthalte in Cypern tritt Saulus unter dem Namen Paulus auf. Im Jahre 64 wurde er unter Nero's Regierung bei der Christen-Verfolgung enthauptet.

— Donnerstag den 14. d. wird Herr Stadtbaurath Licht im Gewerbeverein einen Vortrag über das Wiebe'sche Canalisations-Projekt halten.

— Die Maurer und Steinhauer haben sich in ihrer gestrigen Generalversammlung auf Grund der auf dem Leipziger Maurer-Congreß angenommenen Statuten zu einem Ortsverein constituirt. Den Beitritt dazu erklärten ca. 50 Handwerksgenossen.

— Einem hiesigen Hauptmanne wurde am Sylvester-Abend ein silberner Gemüselöffel im Werthe von 8 Thlrn. gestohlen. Die Diebin desselben ist gestern ermittelt und zur Haft gebracht.

— Im Kreise Gumbinnen soll wieder der Flecken-Typhus herrschen.

— Eine ächt russische Bestimmung ist einmal wieder getroffen, aber malitiöser Weise nicht veröffentlicht worden. Auf sämmtlichen Bahnhöfen von Alexandrowo bis Warschau darf bei 10 Rubel Strafe vom Publikum nicht geraucht werden. Speculative Juden wollen auf diese Strafgelder einzelne Bahnhöfe pachten; für die Grenzstation Alexandrowo, als die vermuthlich ergiebigste, sind für einen Monat 500 Rubel Pacht geboten worden.

Tiegenhof. So eben wird hier der ertrunkene Sohn einer sehr geachteten jüdischen Kaufmannsfamilie, noch mit etwas Geld und der Uhr in der Tasche, aus dem Tiegefluß gezogen, nachdem man gestern schon den ganzen Nachmittag bis spät Abends nach ihm gefischt hatte. Man vermuthet ein Verunglücken im Rausch, oder Verzweiflung um verspielte Gelder. Aber die richtigen Motive weiß man gewiß noch nicht; nur soviel scheint festzustehen, daß er ein Opfer der hier herrschenden Nachtschwärmerei ist. Ebenso ist es beklagenswerth, daß diese zum Erschrecken hochgehenden Spiele (das sogenannte Tempeln) noch immer fortdauern, welche so viele geachtete Jünglinge und Männer in gewisse Unglücksbehausungen hineinlocken. Eigentlich sollen die Gastwirthe, bei denen solche Spiele getrieben werden, doch bestraft und ihre Buden geschlossen werden, damit weiteres Unglück verhütet werde.

Thorn. Ein Unglücksfall, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, fand dieser Tage in dem Hause des Kaufmanns K. statt. Derselbe

beauftragte seinen Hausknecht, verschiedene Waaren aus dem Keller zu holen und zu diesem Ende einige noch verschlossene Kisten zu öffnen. Unvorsichtiger Weise öffnete der Hausknecht andere, als die ihm bezeichneten Kisten, der Inhalt der ersteren, aus Feuerwerkskörpern und den so gefährlichen Amorces bestehend, explodirte bei unbedachtsamer Annäherung mit dem brennenden Licht und riß dem Diener die linke Hand in Fetzen. Die Erschütterung des Hauses war so erheblich, daß ein ganzes Thürgerüst aus der Mauer herausgedrängt und selbst in den Nachbarhäusern ein sehr bemerkbares Hin- und Herneigen der Wände wahrgenommen werden konnte.

Stadt-Theater.

Auber's komische Oper: „Die Krondiamanten", welche gestern zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Denecke zur Aufführung kam, ist ein seltener Gast auf unserer Bühne. Wenngleich des Componisten Melodienfonds, über welchen er in seinen Opern früheren Datums, wie: „Stumme von Portici", „Maurer und Schlosser", „Fra Diavolo" ꝛc. so freigebig verfügte, hier schon etwas erschöpft ist, so zeigt sich doch auch in dieser Oper wieder seine Stärke in Couplets und graziösen, tändelnden Arietten, und wenn er solche Piecen früher auch schon frischer und origineller lieferte, so sind doch auch hier einige Stücke der Art äußerst wirksam. Dazu führt das Libretto der Oper die renommirte Firma: Scribe u. Comp., welche das Interesse der Zuschauer auch für die Handlung in Spannung zu erhalten versteht. Die dankbarste und größte Parthie ist die der Theophila. Fräul. Lehmann war hier ganz an ihrem Platze. Ihre Gesangsfertigkeit und ihre wohlklingende, umfangreiche Stimme, welche schwierige Figuren in der höchsten Lage ohne Anstrengung auszuführen vermag, wußte sich leicht den Sieg zu erringen. War Fräul. Lehmann im ersten Acte hauptsächlich durch ihr eben so feines als natürliches Spiel, das besonders reizend in der Frühstücksscene mit Enriques hervortrat, für sich einnehmend, so electrisirte der zweite Act das Publikum durch die Virtuosität, welche sich mit dem Wohllaut der Stimme und dem eleganten Vortrag zu einem entzückenden Ganzen vereinigte. Besonders köstlich war der Uebermuth, mit dem sie dem besorgten Enriques die kurz abgebrochenen, lachenden Passagen zuwarf. Die anmuthige Hoheit, mit der Fräul. Lehmann die abenteuerliche Königin im dritten Acte darstellte, gewährte ein reizendes, einschmeichelndes Bild, von dem man sich ungern trennte. Fräul. Lehmann wurde mehrmals gerufen und mußte das Duett mit Diana (Fräul. Eichhorn) da capo singen. Auch Fräul. Eichhorn hatte mehrmals Gelegenheit, sich hervorzuthun, und jedesmal freuten wir uns über die sehr bemerkbaren Fortschritte, welche diese talentvolle Dame im Laufe der Saison gemacht hat. Wenn Fräul. Eichhorn in ihrem eifrigen Streben nach Vervollkommnung fortfährt und auch noch einige Sorgfalt auf das Spiel verwendet, ist ihr das günstigste Prognostikon zu stellen. — Mag Herr Fischer (Graf Bazano) auch in einer noch so unbedeutenden Rolle beschäftigt sein, er macht doch immer seine Künstlerschaft geltend. Die gestrige Parthie des Herrn Fischer in anderer Besetzung würde ganz spurlos geblieben sein, — er wußte das Interesse des Publikums jeden Augenblick sich zu erhalten. — Auch Herr Arnurius sang und spielte den Enriques mit Feuer und Leben; derselbe ist ein fester, musikalisch tüchtig gebildeter Sänger, der sich seiner Aufgabe immer vollkommen bewußt ist. Seine Leistungen wären noch ansprechender, wenn er die Monotonie seines Dialogs zu besiegen im Stande wäre. — Herr Kurth (Sebastian) war nur im Ensemble beschäftigt. — Hrn. Ulbrich's (Rebolledo) derbes und rauhes Auftreten als Haupt der Falschmünzerbande war vollständig gerechtfertigt, doch hätten wir, des Contrastes wegen, seiner späteren Erscheinung als Graf mehr Eleganz gewünscht. — Die gestrige Oper wurde recht beifällig aufgenommen, am meisten gefielen die beiden letzten Acte.

Die Kunstausstellung.

Seit Tagen bedeckt eine undurchdringliche Wolkenhülle den Himmel, alles Sonnenlicht ausschließend; wie sehr dadurch der Genuß des vielen Schönen, was die Ausstellung bietet, verkümmert wird, erfährt wohl leider ein Jeder, der in dem Besuch der Ausstellungsräume mehr befriedigen will und mag als ein vorübergehendes Wohlbehagen an einzelnen Bildern. Die Klagen über die ungünstige Jahreszeit, in der es uns Danzigern gestattet ist, diesen Kunstgenuß zu haben, sind nur zu sehr gerechtfertigt, wenn auch allerdings vergeblich; hoffen wir indeß noch für den Rest der zugemessenen Zeit auf einige freundlichere Tage! Es sind werthvolle neu hinzugekommene Bilder zu betrachten, welche bei günstigerer Beleuchtung eine doppelte Geltung erlangen müssen. Neben Kalkreuz's herrlichem „Vierwaldstädter See" befindet sich seit Kurzem das Gemälde des nämlichen Meisters, „Der Montblanc", Nr. 341, ein im großartigsten Styl und mit bewunderungswürdiger hinreißender Technik ausgeführtes Abbild dieses Bergriesen. Alexander v. Humboldt vindicirt dem ächten Landschaftsmaler besonders drei Eigenschaften: Geist, Gemüth und das Verständniß der Natur, von der er mit kundiger Hand das lebendige, klare Bild auf die Leinwand übertragen soll. Paul v. Franken rechtfertigt in vieler Beziehung eine solche Annahme, denn seine Kaukasischen Bilder, Nr. 60, 61, 62 zeigen eine köstliche, unmittelbare Naturfrische, die vielen andern, auch sonst sehr zu beachtenden Landschaften nicht gegeben ist. Neben die v. Franken'schen Bilder läßt sich allerdings noch Nr. 232: „Waldbach in Graubünden in der Schweiz" von Spieß, nennen, welches Bild füglich mit zu den Perlen der Ausstellung gezählt werden darf. Aller der ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Landschaft einzeln zu gedenken, gestattet der Raum dieses Blattes nicht. Doch mögen hier noch Erwähnung finden: Deiters, Nr. 40. Eschke, Nr. 55. Genschow, 68. Gude, 80. Herrenberg, 95. Jacobsen, 106. Knab, 127. Nielsen, 180. Rodeck, 213. Ruths, Nr. 216 bis 220 und noch sehr viele andere beachtenswerthe Bilder, vor denen man mit Vergnügen und Vorliebe verweilen mag. Heger in Kiel, von dem wir vor zwei Jahren „Ein Zimmer im Schlosse Gottorp" mit großem Interesse hier ausgestellt sahen, bringt in Nro. 91 und 92 zwei ähnliche Leistungen, welche ungetheilten Beifalls sich zu erfreuen haben: „Partie aus dem Freudenhagenschen Zimmer in Lübeck" und „Gerichtssaal auf dem Rathhause zu Lüneburg," die sich beide dem früheren Gemälde des Meisters würdig zur Seite stellen dürfen. Auf dem Rathhause zu Lüneburg scheint man aber etwas sorglos mit den Acten umzugehen, die ziemlich wirr durcheinander umhergestreut sind, doch es wird wohl nur Makulatur sein. Es sind in jüngster Zeit, wie schon bemerkt, eine Anzahl neuer Bilder hinzugekommen, welche die höchste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen vollkommen berechtigt sind. Es gehört dazu namentlich Camphausens großes prachtvolles Gemälde: „Friedrich der Große an der Leiche Schwerins", Eigenthum Sr. Majestät des Königs. Ein Bild, welches des tiefsten Eindrucks auf jedes fühlende Gemüth nicht verfehlen wird. Daß der errungene Sieg durch einen unersetzlichen Preis bezahlt worden, ist in dem Antlitz des Königs, sowie der ganzen, trauervollen Umgebung nur zu deutlich zu lesen. Friedrichs erprobte Heldenschaar fühlt und theilt den Schmerz ihres Königs und selbst der Ordensbruder betet, davon ergriffen, in Andacht das Ave am Sarge des betrauerten Todten. Das Ganze ergreift tief und dauernd, und der Meister hat die Situation mit erschütternder Wahrheit aufgefaßt und dargestellt. Der König sowohl wie die Generäle sind, wie man annehmen darf, Portraits. Dieses Bild übrigens, in seinem historischen Charakter, giebt den Beweis, daß man Geschichtliches malen kann, ohne langer Erklärungen dabei zu bedürfen.

Die Opfer der Civilisation.

Es ist eine traurige aber nicht mehr bestreitbare Thatsache, daß den meisten wilden Völkerstämmen die Berührung mit europäischem Blut und europäischer Cultur schlecht bekommt, ja den Keim tödtlichen Siechthums einimpft. Wir haben hier nicht die gewaltsame Ausrottung im Sinne, deren die Europäer sich dort schuldig gemacht haben, wo sie theils als Bekehrer mit Feuer und Schwert auftraten, theils als unbarmherzige und goldgierige Herren die unterjochten Eingeborenen in die Bergwerke oder zu anderen Arbeiten peitschten. Wir meinen auch nicht den gewaltsamen Vernichtungskrieg, den die Weißen in manchen Ländern, wo sie sich niedergelassen, mit den Ureinwohnern führen. Dieser Krieg wüthet heute noch fort in den weiten Gebieten zwischen dem Mississippi und den Felsengebirgen, wo die Zahl der Indianer sich seit 1850 von 400,000 auf 260,000 vermindert hat. Ferner wüthet er in Australien, wo es eine Lieblingsbeschäftigung der Ansiedler verschiedener Gegenden ist, förmlich Jagd zu machen auf die unglücklichen Schwarzen. Diese Barbarei hat es binnen einem Menschenalter auf Vandiemensland dahin gebracht, daß heute von den Eingeborenen dieser Insel nicht eine einzige Seele vorhanden ist. Alle diese Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten, welche nun leider einmal von der Colonisation unzertrennlich zu sein scheinen, und zu denen endlich auch der heimlich noch immer betriebene Sclavenhandel gerechnet werden muß, haben tausende und abertausende von Wilden hingerafft und thun es theilweise noch.

Aber es walten — und das ist es, was vornehmlich unseren Blick an die traurige Erscheinung des Vergehens eingeborener Völker fesselt — es walten, sagen wir, selbst in dem friedlichen Verkehr derselben mit den Weißen unheilvolle Einflüsse, welche Vernichtung über die armen Wilden verhängen. Diese haben fürwahr Ursache auszurufen: „Wir fürchten die Weißen, auch wenn sie Geschenke bringen." Nicht allein die Laster und Gebrechen, die sich etwa mit der Civilisation einschleichen, wie der Branntwein, die Pocken und andere Krankheiten, sondern auch die in bester Absicht gereichten Gaben der Civilisation wirken verderblich, mögen sich die Weißen noch so vorsorglich der Menschen anderer Raçen annehmen.

In der Südsee giebt es kein Beispiel, daß der Uebergang vom Heidenthum zu einer Art von Christenthum und von der früheren Vereinsamung zur Berührung mit dem Weltverkehr auf die Gesundheit und auf das Leben überhaupt förderlich gewirkt habe. Die Insulaner nehmen überall an Zahl ab und namentlich wirkt der Umstand, daß sie nun wenigstens äußerlich zum Christenthum bekehrt, Röcke und Beinkleider tragen und bei Nacht unter wollenen Decken schlafen, geradezu vernichtend. Der hosentragende Südseeinsulaner erkältet sich und verendet an der Lungenschwindsucht, einer früher bei ihm unbekannten Krankheit. Die Bevölkerung der Südseeinseln vermindert sich in erschreckendem Maße. Die Sandwichsinseln zählten vor 90 Jahren mehr als 200,000 Bewohner, jetzt keine 60,000; und ähnlich stellt sich das Verhältniß auf andern Gruppen heraus.

Ganz dieselbe Erscheinung zeigte sich bei den Fischernomaden auf der Vancouver-Insel, an der Nordwestküste von Nordamerika, als die Engländer eine Niederlassung unter ihnen gründeten. Diese wurden sehr gut behandelt. Während ihre Nahrung früher nur in Fischen, wilden Beeren, Wurzelknollen, dann und wann in Wildpret bestand, bekamen sie nun Mehl, Reis, Syrup und Kartoffeln; aber dieser Wechsel übte auf sie einen sehr nachtheiligen Einfluß. Früher waren sie gesund; nachdem sie wollene Decken erhalten hatten, fingen sie zu kränkeln an und es traten Lungenkrankheiten auf. Bald begann das Aussterben. Aber nicht bloß leiblich unterliegen die Wilden den fremdartigen Einflüssen, auch geistig und gemüthlich werden sie angegriffen. Sie können all' das Neue, das sie um sich sehen, nicht begreifen, sie werden von den vielen neuen Eindrücken aus ihrem Gleichgewicht geworfen und wissen nicht, was sie mit sich anfangen sollen; von der Natur nicht befähigt, das Neue in sich zu verarbeiten, werden sie niedergeschlagen und entmuthigt und dies befördert die leibliche Zerrüttung. Was zum Segen dienen sollte, wird ihnen zum Fluch und zur Vernichtung, das Aussterben nimmt seinen Fortgang auch ohne planmäßiges Hinmorden. In Brasilien hat man Stämme gefunden, die in kurzer Zeit von 500 Köpfen auf ein Viertelhundert zusammengeschmolzen waren. Am Amazonenstrom hat man beobachtet, daß manche Indianerhorden von tödtlichen Krankheiten angegriffen wurden, wenn sie in Berührung mit Weißen kamen, auch wenn diese gesund waren. Und so wenig Widerverjüngungskraft ist in den Indianerstämmen, daß sie, durch Krieg und Seuchen plötzlich stark an Zahl vermindert, sich nie wieder erholen und allmälig vollends aussterben. Viele Völker und Stämme, welche zu Anfang unsers Jahrhunderts auf Erden lebten, werden im Jahre 1900 völlig verschwunden sein. Dies Verhängniß ist unabwendbar.

Die geheimnißvollen Kräfte, welche bei diesem Vernichtungsprozeß thätig sind, lassen sich wohl noch nicht deutlich erklären. Ob vielleicht der Uebergang zu plötzlich kommt, ob zu viel Zwischenstufen zwischen dem Natur- und dem Culturzustand auf einmal übersprungen sind, wer mag es mit Sicherheit behaupten? Für diese Meinung scheint aber der Umstand zu sprechen, daß die Berührung mit den Weißen vernichtend nur auf die Südseeinsulaner, die Australier und die amerikanischen Prairie- und Wald-Insulaner wirkt, welche eigentlich alle ohne feste Wohnsitze angetroffen wurden. Es widerstehen diesen verderblichen Einflüssen die robusten Negernaturen und diejenigen Bewohner Amerika's, welche schon zur Zeit der Entdeckung des westlichen Erdhälfte Ackerbauer waren und feste Staatswesen bildeten. In Mexico, in Peru u. s. w. zeigt sich sogar eine entgegengesetzte Erscheinung. Statt daß das europäische Element das eingeborne aufgesogen hat, ist das

letztere übermächtig geworden und das eingemengte europäische Blut ist zurückgeschlagen und hat sich der Indianernatur genähert.

Vermischtes.

— Zur Warnung für Geschäftsleute kann folgender Vorfall, der in Nordhausen sich ereignet hat, gewiß von einigem Nutzen sein. Ein hiesiger Kaufmann, der seine Briefe ꝛc. stets von der Post abholen läßt, hat bisher auch die an ihn adressirten Geldsendungen in derselben Art bekommen. Kürzlich wird an ihn ein Geldbrief im Werthe von 263 Thlrn. gesandt und bald darauf kommt von dem Absender die Anfrage, ob das Geld angekommen sei. Der betreffende Adressat findet aber in seinen Büchern den Empfang des Geldes nicht notirt und schöpft natürlich sofort Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung sei. Er zieht Erkundigungen bei der Post ein, und siehe da! das Geld ist abgeholt, der Schein unterschrieben und auch durch ein Siegel mit dem Namen des Empfängers versehen. Natürlich ist sowohl die Unterschrift wie auch das Siegel gefälscht. Die Post kann selbstverständlich für die Summe nicht aufkommen und der Betrogene wird schließlich selbst zusehen müssen, ob er den Betrüger ausfindig machen kann. Wie wir hören ist auch bereits eine Belohnung für den Entdecker des Diebes ausgesetzt. Die „Moral von der Geschichte“ ist wohl klar: Die Geschäftsleute mögen, wenn sie Geldscheine bekommen, dieselben von der Post nicht durch Boten abholen, sondern sich durch die Briefträger bringen lassen.

— Bei einem Maskenball, der kürzlich in Schwenders Colosseum in Wien stattfand, erschienen Arm in Arm zwei Masken, die Grafen Bismarck und Beust vorstellend. Natürlich nahm das Publicum sofort für den großen Beust Partei, der Tumult wurde so groß, daß der diensthabende Polizei-Commissär sich veranlaßt sah, die beiden Personen zu ersuchen, ihm in's Inspektionszimmer zu folgen. Auf Verlangen des Commissärs legten sie ihre Masken ab, und der Ball nahm nach diesem Zwischenfall seinen ungestörten Verlauf.

Literarisches.

Es liegt uns das erste Heft einer neuen illustrirten Zeitschrift größten Umfangs, der bei Hermann Schönlein in Stuttgart erscheinenden „Allgemeinen Familien-Zeitung“, vor, in welcher die schwierige Aufgabe, ein universelles, gehaltvolles Organ spannender und anregender Unterhaltung und gemeinnütziger Belehrung für Haus und Familie auch den wenigst bemittelten Ständen zugänglich zu machen, glücklich gelöst erscheint. Durch ihren unerhört wohlfeilen Preis übertrifft diese Zeitschrift alle illustrirte Journale der ganzen Welt, denn sie kostet bei demselben großartigen Umfang und Format der bekannten Leipziger Illustrirten Zeitung nur 18 Sgr. pro Quartal oder 6 Sgr. pro Heft. Der Grundgedanke der Herausgeber geht dahin, im Rahmen einer einzigen Wochenzeitung von je 16 Seiten größten dreispaltigen Folioformats von dem besten Unterhaltungsstoff, bestehend in Novellen, Erzählungen, Romanen u. s. w. an gemeinnütziger Belehrung und fortbildender Lektüre so viel zu bieten, als die Lesewelt seither mit dem vielfachen oder noch bedeutenderen Aufwand von Zeit und Geld aus einer Menge gewöhnlicher Journale schöpfte, und da diese Concentration ihre volle Berechtigung hat, da wir der Familienzeitung das Verdienst vindiciren müssen, eine unabhängige tüchtige Gesinnung voll deutschen Gemüths und sittlichen Ernstes mit Ausschluß alles konfessionellen oder politischen Parteistandpunkts zu bethätigen und einen vortrefflich gewählten gehaltvollen Inhalt zu bieten, da ferner die Auswahl der Illustrationen von besonderem Takte zeugt, so glauben wir dieses Unternehmen, das an Großartigkeit alle seitherigen Zeitschriften übertrifft, unseren Lesern angelegentlich empfehlen zu dürfen. Die „Allgemeine Familien-Zeitung“, welche die besten deutschen Schriftsteller der Gegenwart zu ihren Mitarbeitern zählt, verdient in jedem häuslichen Kreise sich einzubürgern.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Januar.

St. Catharinen. Getauft: Sattlergef. Baumann Tochter Johanna Albertine Martha. Handlungsgeh. Tötz Tochter Martha Johanna Charlotte. Kellner Koch Sohn Hermann Johannes Max.

Aufgeboten: Zimmergef. Alb. Gust. Adolph Klewert mit Jgfr. Henriette Emilie Wahl. Handlungsgeh. Franz Waldemar Siewert mit Jgfr. Ida Caroline Peters zu Thorn.

Gestorben: Polizei-Secret. Ramotzki Sohn Wilhelm Arthur, 1 J. 9 M. 7 T., Scharlach. Schlossergef. Robinski Tochter Johanna Elisab., 14 T., Krämpfe. Kaufms.-Frau Meta Dröscher, geb. Erban, 20 J. 4 M. 28 T., Lungen-Tuberkulose. Malermstr. Bannack Tochter Johanna Martha, 2 J. 2 M. 24 T., Gehirn-Entzündung. Tischlermstr.-Wwe. Anna Renate Sieg, geb. Kiel, 50 J. 1 M., Lungenschwindsucht. Schuhmachergef. Framke todtgeb. Tochter.

St. Barbara. Getauft: Schiffszimmergef. Ziebuhr auf Bürgerwiesen Sohn Hermann Gottfried. Schiffszimmergef. Schwarz am Sandweg Tochter Wilhelmine Rosalie.

Gestorben: Hofbesitzer Peters in Heubude Sohn Carl Heinrich, 1 M. 21 T., Krämpfe. Einw. Wegner in Heubude Sohn Carl Friedr. Hermann, 10 M. 3 T., Scharlach. Bäckermstr. Müller todtgeb. Sohn. Einwohner Maaß in Heubude Tochter Amalie Mathilde, 2 J. 1 M. 24 T., u. Einwohner Brose das. Tochter Caroline, 2 J. 2 M., beide am Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	342,96	3,4	West, schwach, trübe.
13	8	342,63	1,4	WSW. do. do.
	12	342,60	1,2	SW. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 13. Januar 1869.

Bei schwacher Zufuhr und mäßiger Kauflust verlief unser heutiger Markt unverändert, doch fanden feine glasige und weiße Weizen eher wieder etwas mehr Beachtung und sind dafür feste gestrige Preise bezahlt. Umsatz 130 Last. Feiner weißer 130*tt*. erreichte *fl.* 550. *fl.* 545; glasiger 133.134*tt*. *fl.* 550.547½; 133/34.132*tt*. *fl.* 545; hellbunter 134.129*tt*. *fl.* 540; 127*tt*. *fl.* 537½; bunter 132/33.131/32*tt*. *fl.* 530.527½; gewöhnlicher 132/33.128/29*tt*. *fl.* 520; 130*tt*. *fl.* 510 pr. 5100 *tt*.

Roggen unverändert; 128/29*tt*. *fl.* 375; 126*tt*. *fl.* 370 pr. 4910 *tt*.

Gerste, große 119/20*tt*. *fl.* 378; 116/17*tt*. *fl.* 372; kleine 114*tt*. *fl.* 360; 108.97*tt*. *fl.* 357. *fl.* 342 pr. 4320 *tt*.

Erbsen fest; *fl.* 413.412.410.408 pr. 5400 *tt*.

Spiritus *Rt.* 14⅔ pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufleute Heyne a. Berlin, Gößling a. Leipzig u. Oppenheim a. Hamburg.

Walter's Hotel.

Rittergutsbes. v. Damarus n. Gattin a. Klesching. Die Kaufl. Lemke a. Königsberg u. Wernick a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Rüß a. Rüßhof. Rentier Kasten a. Bromberg. Die Kaufl. Abraham a. Berlin, Garn a. Halle a. S., Osterwald a. Potsdam und Böttcher a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Theiler a. Paris, Richter a. Königsberg, Blumenthal u. Herz a. Berlin u. Neumark u. Münz a. Plotzk.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Holder-Egger a. Stettin, Poussardin a. Glauchau, Heß a. Wien, Löwenheim a. Poln. Crone, Aron, Bertram, Oberwart u. Krafft a. Berlin, Lievaff a. Hamburg, Greiß a. Thorn u. Weitke a. Insterburg.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. v. Behlow n. Gattin a. Rutzau. Die Gutsbes. Gronemann a. Subkau u. Uphagen a Kl.-Schlanz. Rentier Gronemann a. Altenau.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Penner a. Gr.-Heubuden, v. Riesen a. Gierkau, Ostrowski a. Zugdam, Mix a. Kriefkohl, Rosenstock a. Berlin, Burchardt a. Neustadt, Mock a. Mainz, Horstmann a. Mühlberg und Bodenstein a. Magdeburg.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des Vorderkellers unter dem Hause Jopengasse No. 52 auf 6 Jahre, vom 1. April 1869 bis incl. 31. März 1875, haben wir einen neuen Licitations-Termin

am 23. Januar 1869, Vorm. 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 18. December 1868.

Der Magistrat.

Formulare

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldescheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationsscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei

Edwin Groening.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 14. Januar. (III. Ab. No. 18.)

Gastspiel des Herrn **Zottmayer.**

Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 4 Akten von Castil-Blace. Musik von W. A. Mozart.

„Graf Almaviva“ . . . Hr. Zottmayer.

Emil Fischer.

Kunst-Ausstellung

im Saale des grünen Thores.

Aus der Nachlassenschaft des in Berlin verstorbenen Prof. Eduard Hildebrandt sind uns gütigst 2 Oelbilder anvertraut, welche bis zum Schlusse der Ausstellung am 24. d. M. ausgestellt sein werden, worauf wir das Publikum aufmerksam zu machen uns erlauben.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

R. Kämmerer. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Donnerstag, den 14. Januar 1869,

Abends 7 Uhr,

im grossen Saale des Schützenhauses:

Aufführung des Oratoriums:

„Israel in Egypten“

für Soli, Chor und Orchester

von G. F. Händel.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung eines erblindeten Lehrers bestimmt.

Billets à 15 Sgr. und Texte à 2 Sgr. bei den Herren **F. A. Weber, Constantin Ziemssen,** sowie bei Herren **Grentzenberg, à Porta** und **Sebastiani.**

Auch an der Abendkasse Billets à 15 Sgr. und Texte à 2 Sgr.

Der Vorstand

des Danziger Gesangvereins.

Brandstäter. Collin. A. Hein. Ziemssen.

Freitag, den 15. Januar, 6 Uhr,

2te Vorlesung

zum Besten der Herberge zur Heimath.

Concordia. Eingang von der Hundegasse.

Es liest Hr. Pred. **Nesselmann** aus Elbing über

„Die älteste christliche Poesie.“

Einlaßkarten à 10 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Die regierungsfreundl. Wahlmänner

der Stadt Danzig und des Danziger Landkreises werden ersucht, sich am **15. Januar c., 6 Uhr Abends,** bei **Selonke** zur Vorwahl gefälligst zu versammeln.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,

Fleischergasse Nr. 1.

Ich suche eine Vorderstube mit Kabinet, parterre, **ohne Möbel** zum 1. April, auf monatliche Abmachung. Adressen unter **A. L. I.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.